



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

72 (12.2.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417841)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Garms, Witzburgerstraße 15.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erlangerlohn 20 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 8.43 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pfg.
Inserate:
Die Colonat.-Zeile . . . 20 Pfg.
Kauwärtige Inserate . . . 25
Die Reklam.-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition : : : : 218

Nr. 72.

Montag, 1. Februar 1906.

(Abendblatt.)

Wolken über Algieras.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 11. Febr.

Es wäre sehr zu verwundern gewesen, wenn die Verhandlungen der Marokko-Konferenz glatt zu Ende gegangen wären. Daß sich Schwierigkeiten erheben, daß Verwicklungen entstehen, sobald man dem Kernpunkte der Streitfragen näher kommt, ist an sich ganz natürlich. Auffälliger ist es schon, daß die Franzosen plötzlich vom einmal eingeschlagenen geraden Wege abzuweichen und die schwierige Polizeifrage eher zu erledigen wünschen, als die bereits angeschnittene Bantfrage. Vielleicht ist das so zu verstehen, daß sie durch ihre vorzeitige Zustimmung zur internationalen Regelung der Staatsbank keinen Präzedenzfall schaffen wollen, den man bei der Polizei gegen sie auspielen könnte. Vielleicht auch bedenken englische Quertreibereien dahinter. Diese Annahme entspringt nicht einer, in Deutschland noch weit verbreiteten Meinung, England für alles Unheil verantwortlich zu machen, das irgendwo in der Welt zusammengebracht wird. Sie entspringt vielmehr der ganz kühlen Erwägung, daß England ein Interesse daran hat, Frankreich gegen Deutschland scharf zu machen. England hat Frankreich befalls in Marokko freie Hand gelassen, gegen den recht angenehmen Verzicht Frankreichs auf Ägypten. England hat das lebhafteste Interesse daran, in Frankreich nicht die bestimmende Meinung aufkommen zu lassen, es habe der Republik etwas geschenkt, worüber es gar kein Verfügungsrecht hatte. England muß also auch auf der Konferenz in Frankreich die Meinung aufrecht erhalten suchen, daß in Marokko mehr zu holen sei, als Deutschland zugestehen will. Erreicht Frankreich sein Ziel, so wird es sich dem englischen Freunde dankbar verpflichtet fühlen. Erreicht es sein Ziel nicht, auch gut — oder vielmehr: noch besser! — Dann wird in seinem Herzen ein Stachel gegen Deutschland zurückbleiben, der es noch fester an die Seite des freigebigen John Bull treiben muß.

Wie Deutschland sich solchen Quertreibereien gegenüber zu verhalten hat, liegt klar auf der Hand. Es kann nicht einfach zugeben, daß Frankreich mit internationalem Auftrag zum Polizeigewaltigen in Marokko ernannt werde. Das hieße Frankreich mit Marokko ein Geschenk machen, und dazu hätten wir nicht erst auf die Konferenz zu dringen brauchen. Wir sind nicht zur Konferenz gegangen, um uns in Marokko französische Fesseln anlegen zu lassen, die wir vor dem nicht tragen. — Die offiziöse Stelle, die diesen Gedanken mit erfreulicher Klarheit und Bestimmtheit ausspricht, deutet an, Frankreich könne ein Generalmandat zur Ausübung der Polizei in Marokko gar nicht verlangen haben, weil das im Widerspruch stünde zu dem Programm, aufgrund dessen die Konferenz berufen wurde. Möchte diese Ansicht Recht behalten — obwohl es in dem Programme nur heißt: die Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes solle international vereinbart werden. Das schließt ja nicht aus, daß international vereinbart würde, die Einrichtung Frankreich zu übertragen.

Wollte indes eine Mehrheit auf der Konferenz auf eine solche Lösung hinarbeiten, so würde sie getadelt mit dem Feuer scheitern. Denn ganz Deutschland hat bona fide angenommen,

daß die internationale Vereinbarung nicht nur ein Vorwand sein soll, um Deutschland und seine Mitinteressenten aus Marokko auszuschließen und das Land in aller Form an Frankreich auszuliefern. Ein Versuch, Deutschland vor aller Welt über'n Köpfel zu barbieren, könnte bei uns gar leicht eine Stimmung schaffen, die eine verwegene Ähnlichkeit hätte mit jener, als vor nunmehr bald 36 Jahren Benedetti in Ems den König Wilhelm brüskierte. Vielleicht hat Fürst Bülow durch allzu friedfertige Äußerungen in Frankreich die Meinung erweckt, es sei ganz ausgeschlossen, daß Deutschland um das „bisherige Marokko“ das Schwert ziehen würde; eine Meinung, die man in so unbedingter Form — nach Bismarcks bewährtem Rats — nie erwecken soll. Jedenfalls fängt man in England schon wieder an, mit direkten Kriegsdrohungen zu arbeiten; denn nichts anderes ist die Behauptung der, allerdings höchst unzuverlässigen, „Daily Mail“, das englische Mittelmeer-Geschwader würde nach und nach ganz in die Nordsee verlegt werden, und das französische würde folgen. Das ist in dieser Form ganz ungläublich-würdig, was für Wünsche aber der Vater dieses schönen Gedankens waren, darüber ist ein Zweifel doch nicht gut mehr möglich.

Auch ein Teil der Pariser Presse beginnt wieder, sich und das Publikum in eine kriegerische Stimmung hineinzureden. Ob diese Zeitungs-Strategen wohl schon einmal daran gedacht haben, daß bei einem Kriege gegen Deutschland nicht nur Marokko, sondern das ganze nordafrikanische Kolonialreich für Frankreich auf dem Spiele stehen könnte? Anno 1870 blieb Algerien ruhig — hauptsächlich wohl, weil niemand am Siege der französischen Waffen zweifelte. Das wäre heute wohl nicht mehr so. Und dann könnte Marokko, in einem Kriegsfalle, doch auch auf den Gedanken kommen, die Regelung der marokkanischen Frage nunmehr selbst in die Hand zu nehmen und einen Brand zu entfesseln, der das „einige“ Europa auf lange Zeit hinaus der Sorge um Nordafrika enthebe. Im günstigsten Falle aber würden Italien und Spanien die lachenden Dritten sein, die — vom Druck der französischen Uebermacht entlastet — sich in Afrika wieder freier regen könnten. Das sind nur einige wenige von den Nachteilen eines Krieges, aber — nicht nur die Liebe, auch der Haß macht blind, und Liebe und Haß spielen im Völkerverleben fast eine größere Rolle, als im Leben des Einzelmenschen.

Denkschrift der badischen Regierung über die Personentarifreform.

Ch. Karlsruhe, 12. Febr.

Die Denkschrift der badischen Regierung über die Reform der badischen Personentarife, deren Inhalt wir im wesentlichen in unserem Leitartikel von heute mitgeteilt haben, beschäftigt sich in der Einleitung mit den bisherigen Verhandlungen über eine einheitliche Reform der Personentarife. Solche Verhandlungen wurden gepflogen 1889, 1898/99, Ende 1901 und in der ersten Hälfte des Jahres 1905. Die Verhandlungen führten zu verschiedentlichen Vertheilungsrichtlinien, so zur Herabsetzung der Gepäcktarife 1891/92 in Bayern, Württemberg und Baden, zur Ausdehnung der Gültigkeitsdauer für die Rück-

fahrtarten auf 10 Tage in Süddeutschland i. J. 1893, zur Einführung von Fahrkarteinbüchern in Württemberg Ende 1893 und in Baden 1894, zur Einführung der Kilometerhefte in Baden vom 1. Mai 1895, zur Erhöhung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 45 Tage 1901, zur Befreiung einer Anzahl schnellfahrender Züge (Eizüge) 1902. Bei den in der ersten Hälfte des Jahres 1905 stattgehabten Verhandlungen von Kommissaren der deutschen Staatsbahnverwaltungen über eine gemeinsame Reform der Personentarife war für die Stellungnahme der badischen wie auch der württembergischen Verwaltung Voraussetzung, daß die Betriebsmittelgemeinschaft der einzelnen Eisenbahnverwaltungen auf den gleichen Zeitpunkt wie die Personentarifreform zustandekommen werde; es hat auch die Großbadische Regierung in ihrer schriftlichen Erklärung auf die in der Schlusskonferenz zu Berlin am 5./6. Mai 1905 gefaßten Beschlüsse ihr Einverständnis mit diesen ausdrücklich an die vorausgesetzte Voraussetzung geknüpft, die endgültige Entschließung aber bis nach erfolgtem Einvernehmen mit dem Eisenbahnrat und den Landesbahnen sich vorbehalten.

Als Grundlage der Reform soll in erster Linie die Aufhebung der Preisermäßigung für Rückfahrkarten dienen. Das System der Rückfahrten, so meint die Denkschrift, hat in seiner jetzigen Ausbildung erhebliche Nachteile im Gefolge. Für den Reisenden bestehen diese hauptsächlich darin, daß er an bestimmte Wege und Fristen für seine Reise gebunden ist. (1) Durch die lange Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten werden ferner Fahrgeldhinterziehungen wesentlich erleichtert, die auch schädliche moralische Wirkungen (1) für nicht genutzte Sonntags- und Wochenendfahrten haben. Technische Schwierigkeiten bei der mohlweisen Benützung der Rückfahrarten über verschiedene Wege, die zahlreichen Fahrtunterbrechungen wie endlich die Fahrgeldreklamationen müssen ferner herhalten, um die Aufhebung der Preisermäßigung für Rückfahrarten als notwendig erscheinen zu lassen. Die Infolge der Aufhebung der Rückfahrarten bedingte zweimalige Inanspruchnahme des Schalters soll dadurch vermieden werden, daß beim Antritt der Reise die gleichzeitige Lösung einer Karte für die Rückreise zugelassen werden soll, natürlich ohne jede Fahrpreisermäßigung. Die Rückreise muß am Tage der Lösung der Karte oder am folgenden Tage beendet werden. Im Verkehr mit den außerdeutschen Bahnen, die Ermäßigungen für Rückfahrarten gewähren, sollen direkte Rückfahrarten beibehalten werden.

Einen nur bei den badischen Staatsbahnen bestehenden allgemeinen Ausnahmetarif stellt das Kilometerheft dar. Wie die Denkschrift sagt, stellte das Kilometerheft einen wesentlichen Schritt in der Richtung der seit langer Zeit angestrebten Verbilligung der Fahrpreise dar. Die Einnahmen aus den Kilometerheften haben 1895 10,9 pCt., 1896 14,88 pCt., 1904 dagegen 33,27 pCt. der Gesamteinnahme aus der Personentarifveränderung ausgemacht. Die Ansicht, daß die günstige Entwicklung der Gesamteinnahmen vorzugsweise dem Kilometerheft zuzuschreiben sei, bestreitet die Denkschrift. Sie gibt ein reiches Zahlenmaterial, um den Nachweis hierfür zu erbringen. Inwieweit alle in Betracht zu ziehenden Faktoren bei dieser Untersuchung berücksichtigt und in ihrer Wirkung gewürdigt worden

Georg Strichfelds „Spätfrühling“.

(Aufführung am 10. Februar im Mannheimer Residenztheater).
Bericht unseres Mannheimer Korrespondenten.

Es ist ein höchst bedauerliches Zeichen, daß die Mehrzahl unserer heutigen Bühnenschriftsteller nach einem allzu impulsiven Wurf zum Drama großen Stils und dem entsprechenden Wüßigen des Lebens zum schmerzlichen Aufstiege abzuweichen möchte. Hier ist der letzte und billige Heiterkeits- und Kassenerfolg zu erreichen. Blumenhalsche Tantiemen laden und der Weg auf diesen Pseudokarriere führt hinunterlos. Als vor etwa einem Jahrzehnt Georg Strichfeld seine „Mutter“ auf Strabms Bühne brachte, da rückte sie im Walde der deutschen Kritik ein gewaltiges Kommen und Plausen. Die stimmige Arie landeten dem deutschen Publikum das Leben des neuen Meisters, den zweiten, größeren Gerhard Hauptmann. Das Wort war aber vergeblich. Kleinstauer waren die Auser und endlich verstanden sie ganz. Bei „Rede und Antwort“ saßen selbst die Götzen vor den Füßen und während des gestrigen grandiosen Durchlaufes gelangte den Anwesenden zum Bewußtsein: Lieber überhaupt auf Bühnenlocher verzichten als seinen christlichen Namen zum Schilde eines solchen Madonnenbilden. Strichfeld hat sich als Kavallier wohl manchen Freund erworben, und so sah man seinem Aufstiege freundlich und gespannt entgegen. Aber die Kaltenblütigkeit verblüffte und verstimmt. Unser heftiges Residenztheaterpublikum ist sonst die Güte selbst. Es wurde wahrhaftig in letzter Zeit nicht verwöhnt und bewußt sich immer gerne an dem Verfall, den es seiner guten Darstellung göllt, indem es ihn dann mit Unrecht auch auf den Dichter überträgt. Diesmal war es anders. In den geweihten Hallen hielten von wackeligen Füßen und als der Vorhang zum letztenmal sich senkte, machte der allgemeine Unwille sich in höchst unzuverlässiger Art geltend. Daß die Darsteller diesmal erscheinen konnten, danken sie ihrer eigenen Beliebtheit und dem Anteil, den jeder an ihnen

nimmt, der ihnen endlich einmal eine entsprechende würdige Aufgabe zugewiesen wissen möchte. Dieser „Spätfrühling“ scheint nach lange auf sich warten zu lassen.

„Spätfrühling“ — besser „Altehrerjunge“, so möchte das Strichfeldsche Lustspiel heißen. Es ist die Geschichte von dem alternden Bekehrten und Junggesellen, der schon im Abstieg begriffen von der Mittagshöhe des Lebens den letzten goldigen warmen Sonnenstrahl von Jugend und Liebe herüberlaufen sieht und ihn einfangen und halten möchte — vergeblich, denn er gerann ihm in den Händen. Einsamkeit und Ruhm, zwei zusammengehörige Wesen, im Leben dieser und jener schlüpfen in ihrem Einverständnis als da wo sie gemeinlich als Widersetzung geschäftelt werden, im banalen Lustspiel und der rätselhaften Familien-Katerzählung. Solch ein verklärter Junggeselle ist Ernst Reumeyer, Professor und Besitzer eines Sanatoriums. Er hat sein Leben ganz der Wissenschaft geweiht, ein häßliches Kind, ein arbeitsfreudiger Student, ein unermüdet lätiger Arzt und Gelehrter hat er zweifundzig Jahre hinter sich gebracht. „Ein ruhiger Arzt darf keine Rente für sich haben“ ist sein Wahlspruch. Niemand hat er das Bewußtsein der Einsamkeit empfunden, den Wunsch gefühlt, im sinnlichen Leben mehr sein zu wollen als Zuschauer, Pflichtmenschen, der im Einzelnen des Tageswerkes, der Arbeit, höchsten Lohn findet. So ist ihm bisher eine Befreiung erspart geblieben. Da reißt er durch eine gewagte glückliche Operation einen jungen angeblich geschiedenen Frau das Leben, und trübend sie der Genesung entgegen. Kämpft er in sich den furchtbaren Kampf, ob er den gefährlichen Schritt wagen soll oder nicht. Um eine Stufe zu haben, vertritt er sich seiner angestalteten Hausdame an, einer nach-entfaltungstragischen alten Jungfer im Stil der seligen Mariti, die natürlich all ihre Hoffnung darauf gesetzt hat, nach Professorin Reumeyer zu werden. Dieses alte junge Mädchen hat außerdem den Vorzug, gleichzeitig die Vertraute der glücklich Verstorbenen zu sein, und da all diese Expectorationen angeht des Publikums vor sich gehen, weiß es schon vom ersten

Act an, daß der arme so sympathische Professor durch zwei hoffnungslose Ehe lang hoffnungslos auf der Bühne herumlaufen muß. Denn die angeblich Geschiedene ist nur eine Betrübnisse und sie hat während ihrer Krankheit neue Sehnsucht nach ihrem seit sechs Jahren entfernten Gatten gefaßt — on revient toujours! Natürlich hat sie sich „heimlich Briefpapier und Tinte zu verschaffen getraut“, hat dem weltendummelnden verkommenen Verschollenen durch „eins in Rom wohnende Schwester“ Nachricht zustimmen lassen, und nun sieht sie, wie sie in der Hand, im Worten unter den Niederbühnen, herab auf die hinter der zweiten Couleuse links naturgetreu zwitternden Vögel, und wartet. Siehe da, nicht vergeblich. Denn es kommt, erzählt vom Rheimeln und vom Vornehmen Dagobert, von Marietta de Dios in Paris und jenseitsen Sirenen auf der Landstraße, und hat als unerbittlicher Werk davongezogt zu werden, wie er es verdiente, wird er durch sein Töchterchen wiedergewonnen zu neuem Leben und neuer Arbeit ohne Alkohol. Diese (übrigens erst nach 24stündiger beiderseitiger Bedenkzeit herbeigeführte) Befreiung muß der Professor selbst mit blutendem Herzen sanktionieren. Ein solches Rezept wird verschrieben, das für die Zukunft heilsam wirken soll, aber inhaltlich dem Zuschauer vorenthalten bleibt, weshalb jeder der auf eine anwesende Potatoren mögliche erzieherische Einfluß verloren geht. Eine Nebenrolle spielen zwischen dem ersten Assistenzarzt und der Waise des Professors, die außerdem Diakonissenfremden vertritt, wird in der üblichen Weise nebenbei zu Ende geführt und man erwartet nun, daß auch Professor Reumeyer seinen „Spätfrühling“ finden wird, indem er in die schuldlosig offen gehaltenen Arme seiner Hausdame sich flüchtet. Aber der Dichter schickt sein Stück mit dem unglücklichen Erfolg, daß Reumeyer erhabenen Hauptes an ihr vorbeifreitet „zu seinen Patienten“.

Dieser kurzen Inhaltsangabe, die durch eine Reihe von mehr oder weniger langweiligen Episoden füglich erweitert werden könnte, läßt sich wenig hinzufügen. Die höchst dürftige, mehr sentimental-novelleske als komisch-dramatische Handlung hätte, zu einem Einakter zusammengezogen und mit der psychologischen Feinheit ausge-

Bei den wiederholt angestellten ausgedehnten Ermittlungen hat sich jedoch ergeben, daß eine Vergütung des Rohabats nach dem Handelswert mit so erheblichen technischen Schwierigkeiten verbunden und in ihren Wirkungen auf die am Tabak beteiligten Kreise des Handels und der Industrie so unvorstellbar ist, daß in Ansehung der veränderten Verhältnisse die Bedenken, diesen thewrethlich zweifellos unannehmbaren Vorschlag sich zu eigen zu machen, unüberwunden fortbestehen.

Den letzten Weg der Erhöhung der Höhe des jetzt geltenden Gewinns, Zolls- und Steuererhöhung hat die Regierung in der letzten Vorlage 6. Schritte. Auf die Umgestaltung auch dieses Weges soll nachstehend in Kürze hingewiesen werden.

Die gesamte Tabakindustrie, umfassend den inländischen Konsum, den Handel mit in- und ausländischen Rohabak, die Fabrikation in ihren verschiedenen Zweigen, Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Zigaretten- und Zigarettenfabrikation, den Handel mit Tabakfabrikaten, hat sich namentlich mit der Zoll- und Steuererhöhung von 1879 abgefunden. Diese Erhöhung der Abgaben aus dem Tabak hatte eine bedeutenden Konsumrückgang von 1874 Proz. zur Folge. Der Konsum betrug vor 1879 nach der Reichsstatistik 1,87 kg pro Kopf und heute 1,55 kg. In langsame, mühselige Aufwärtsbewegung haben sich die vom Tabak abhängigen Erwerbszweige auf die damalige Erhöhung der Belastung eingerichtet und in den Verdiensten gegenständig abgegrenzt. Daß die Lage der Tabakindustrie auch heute noch keine glänzende ist, beweisen die jährlichen Berichte der Handelskammern. Insbesondere hat sich die Rauchtabakindustrie heute noch nicht von dem Schlag der 70er Zoll- und Steuererhöhung erholt. Die Produktion von Rauchtabak vor 1879 850 000 Zentner und ist heute auf 600 000 Zentner zurückgegangen. Mit Recht wehrt sich daher die Tabakindustrie dagegen, daß eine Wiederholung des Experiment 8 von 79 sie wieder in die gleiche Lage bringt, eine Reihe von Jahren in nachfolgender Konjunktur die schwächeren Betriebe, als die durch den Konsumrückgang überflüssig geworden, auscheiden zu müssen. Ein weiterer Grund, der gegen die vorgeschlagene Erhöhung der jetzt geltenden Höhe spricht, ist die Schwierigkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit, bei erhöhten Einkünften die richtige Relation zwischen Zoll auf ausländischen und Steuer auf inländischen Tabak zu finden.

Trug der Anlagen der inländischen Pflanzung nur man sagen, daß der heutige Schatz ein ausreichender ist. Der Pflanzler erhält für sein Produkt, so weit es den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten gerecht wird, lohnende Preise, das angebaute Quantum kann für Zigaretten nicht wesentlich gesteigert werden, denn alle brauchbaren, d. h. brennenden und leichten Sachen finden heute schon willig zu guten Preisen Käufer; die für Tabak geeigneten Böden sind eben alle schon besetzt. Jede Aenderung des jetzigen Verhältnisses würde in erster Linie den inländischen Pflanzler am meisten treffen, jedenfalls aber für eine lange Reihe von Jahren eine freie Preisbildung verhindern. Verringerter Schatz würde schmerzhaft die Konjunktur der geringeren ausländischen Tabake spürbar machen, bezw. für einen Anreiz zum Anbau auf ungeeigneten Böden bilden und durch Überproduktion kleinerer und schlechterer Qualitäten die Preise auch für die übrigen Qualitäten drücken. Die Anbauverhältnisse sind auch, daß der Tabakbau in den Gegenden, die wie das badische Oberland und die Lärmark in der Hauptstadt Zigarettenfabrikation liefern, seit 1879 zugenommen hat, während er in den Pfeifentabak produzierenden Gegenden zurückgeht. Infolge des Konsumrückgangs in Pfeifentabak ist eben kein sehr großer Bedarf für Schneidgut mehr vorhanden. Daran könnte auch ein größerer Zollsatz nichts ändern.

J. Th.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Februar.

Aus der Stadtratsitzung vom 8. Februar 1906.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisteramt.)

Der Frau Altschulrat Bernhard Kahn Witwe in Heidelberg wird zur Errichtung eines Gebäudes für eine Volkshochschule, die aus Mitteln einer von der Familie Kahn gegründeten Stiftung errichtet und betrieben werden soll, ein Platz an der Ecke der Mittelstraße und Vorplatzstraße in der Redartvorstadt — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — in Erbpachtverhältnis unentgeltlich überlassen.

Von den auf dem letzten Tag für Denkmalpflege in Romberg im September v. J. nach einem Vortrag des Museumsdirektors Professor Dr. F. J. Meier aus Trausnitz angelegenen Leitfäden über die Erhaltung alter Straßennamen und einer Ausherrung des Altertumsvereins hierzu wird Kenntnis genommen.

Der Stadtrat beschließt zum Zweck der Beschaffung von Mitteln für Geldpreise, welche anlässlich der im Jahre 1907 stattfindenden großen Gartenbau-Ausstellung an die Kunst- und Handelsgärtner zur Versteigerung gelangen sollen, den Betrag von M. 20 000 in den Voranschlag pro 1906 einzustellen.

Zum Ehren den Wunden an einen teuren Verstorbenen wurden der Armenkommission zur Verwendung für blinde Arme 100 M. überwiesen. Namens der damit Bedachten wird der herrliche Dank ausgesprochen.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem Ergebnis der Wohnungsunterforschung im 8. Bezirk — Schwabingerstadt —, bei der sich ebenso wie in 8. Bezirk — Lit. E, F, G, H, J, K — eine verhältnismäßig hohe Zahl überflüssiger Wohnungen ergab, deren Abumang seitens des St. Bezirksamtes angeordnet werden mußte. Die gleiche Erscheinung ist auch bei den 8. Jt. im Gang befindlichen Vorerhebungen im 8. Bezirk — Redartplatz — zu bemerken.

Dem Kammer- und Geflügelzuchtverein Waldhof wird zu der für die Zeit vom 7.—9. April d. J. projektierten großen allgemeinen Kammer- und Geflügelausstellung ein Ehrenpreis bewilligt.

Der Bürgerausschussvertrag wegen Verkauf eines Geländestückes an Zimmermann Gaber in Redartau wird festgestellt.

Der im Waldpark Redartau seither zum provisorischen Wirtschaftsbetrieb benützte Platz wird an den seitfertigen Pächter August Boshong auf ein weiteres Jahr verpachtet.

Das Tiefbauamt erhält Auftrag, in Schlag 8 und 9 am Rhein- und Neckar-Ufer die dortigen Klappentore zu kapfen und das Ergebnis an Weidenweilen zu verstreuen.

Der Vertrag mit Josef Schumacher und Karl Mayer wegen Ausführung der Schloßarbeiten für den Kaufhausneubau (nördlicher Teil) wird genehmigt.

Uebrigem wird:

a. die Vertheilung von Straßenmarken nebst den Ausschreibungen auf der Gemarkung Mannheim für das Basjahr 1906 dem Unternehmer Georg Schmalz hier;

b. das Ueberlassen der Feldwege auf der Pfaffenheimerinsel auf mehrere 8 Jahre (1908—09) dem Landwirt Peter Debus II. d. h. h. h.

c. Die Anfertigung der Schalterwand nebst anschließendem Paneeel für die Stadtkasse dem Schreinermeister M. Kurz hier;

d. die Ausführung der Verglasung der beiden Richtgaden im Vorderen Hof des Kaufhauses der Firma Lehmann u. Cie. hier;

e. die Auffällungsarbeiten im Kleinfeldgebiet der Firma Heinrich Gräßl I. hier;

f. die Arbeiten zur Herstellung einer Querstraße am linken Industrieufer bei dem von der Firma Hildbrandt & Söhne erworbenen Platz der Firma G. Ludwig u. Sohn hier;

g. Die Lieferung von Uniformen sowie Wolltutter für das Personal der elektrischen Straßenbahn und zwar: 1) der Firma Wilhelm Bergdoll: 800 Meter Mantelstoff, 2) der Firma Drehschuh und Bertheimer 800 Meter Mantelstoff, 3) der Firma Max Marburg 800 M. Uniformstoff, 4) der Firma H. Rosbacher 800 M. Uniformstoff, 5) der Firma Sandherr und Mann 800 M. Wolltutterstoff.

Für die an den hiesigen Schulen tätigen Reallehrern und der ihnen gleichgestellten Lehrer an den Mittelschulen wurde eine Erhöhung des städt. Wohnungsgeldauschusses in Aussicht genommen.

Dem Wilhelm Dehm wird die ehmäßige Stelle eines Straßenmeisters und dem Schreinerhilfen Sigmund Kraus in Offenburg eine Gehilfenstelle bei der Krankenkassenkommission übertragen.

Die Erneuerung der Sangesbrüderchaft zwischen der Karlsruher Niederhalle und der Mannheimer Liedertafel

Die beiden hervorragenden Gesangsvereine badens hatten in früheren Jahren in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu einander gestanden, die aber leider durch das im Jahre 1895 in Karlsruhe abgehaltene badische Sängerbundesfest etwas gelockert worden waren, zum großen Bedauern der leidenden Männer der beiden Vereine. Namentlich ist erzwungener Weise, nachdem schon vor Monaten eine Annäherung erfolgt war, der unfruchtliche Briefwechsel ausgebrochen und die beiden Vereine haben sich die Hand zum neuen Freundschaftsbündnis gereicht. Zuerst erschien die Karlsruher Niederhalle bei der Mannheimer Liedertafel zu Gast und daß die Karlsruher Sangesfreunde gern gekommen waren, dafür bildeten die äußerst frische Beteiligung und die frohbewegte Stimmung, welche die Karlsruher Herren mitbrachten, den überzeugendsten Beweis. Aber nicht minder herzlich war der Willkommgruß den die Mannheimer Liedertafel den Karlsruher Sangesfreunden entgegenbrachte. Als auf den letzten Platz war der geräumige Gesellschaftssaal der Mannheimer Liedertafel besetzt und außer den Karlsruher Sängern konnten auch noch zahlreiche Vertreter der Karlsruher Liedertafel begrüßt werden. Ein reiches Programm bildete den äußeren Rahmen der schönen, harmonischen Festlichkeit, deren Verlauf alle Teilnehmer auf das höchste befriedigte und in ihnen auf neue die Ueberzeugung weckte, daß etwas Edles und Erhabenes in einem treuen Freundschaftsbündnis liegt, müge dieser nun zwischen einzelnen Personen oder zwischen Vereinen.

Nach einem Orchesterstück trat die Mithras der Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Wieling, den Stimmungssollen „Der Nachklang im Walde“ mit Hörnerbegleitung von Staubert vor und zwar in fein ausgearbeiteter, wirkungsvoller Weise. Im Anschluß hieran begrüßte der 2. Vorsitzende der Liedertafel, Herr Reichlinger, in einer werthvollen Ansprache die Karlsruher und Karlsruher Gäste, seiner innigen Freude Ausdruck gebend über die Wiederannäherung der freundschaftlichen Bande zwischen der Karlsruher Niederhalle und der Mannheimer Liedertafel. Sein hoch gollt dem deutschen Lied. Nachdem Herr Carl Bommig zwei Tenorsol mit innigem Empfinden und schöner Stimme, sowie Herr Opernsänger Albert Kiesel von Reusfeld zwei hübsche Bariton- und Basssol vorgetragen hatten, erschien die Karlsruher Niederhalle auf dem Podium, um zwei Chöre zu singen, darunter eine Komposition ihres Dirigenten, Herrn Seminarlehrer Baumann, betitelt „Jägerleben“. Die Wiedergabe der beiden Chöre, welche an die Leistungsfähigkeit höchste Anforderungen stellen, war eine ganz vorzügliche und das herrliche Stimmenmaterial der Karlsruher Vereins kam ganz hervorragend schön zur Geltung. Im Herrn Seminarlehrer Baumann, einem fröhlichen aktiven Mitgliede der Mannheimer Liedertafel, hat die Karlsruher Niederhalle einen begabten und emsig dem deutschen Lied treuen Dirigenten an ihrer Spitze gestellt, der bei zweifelloser zu neuen Siegen und neuen Ehren führen wird. Stürmischer Beifall wurde den Karlsruher Sängern und ihrem tüchtigen Dirigenten zuteil.

Im Namen der Karlsruher Niederhalle ergriff Herr Reichsamtstalt Bauer das Wort, um für den herzlichsten Empfang zu danken. In sein humoristisches Gedächtnis ergriff er die kleinen Differenzen, welche in den letzten Jahren zwischen der Karlsruher Niederhalle und der Mannheimer Liedertafel bestanden und führte sie zurück auf die kleinen Meinungen, welche früher zwischen Karlsruher und Mannheimer üblich gewesen seien. Dieser Reiz sei über die Jahre hinweg, nachdem einerseits Mannheim Karlsruher ein Einwohnerviertel weit überflüssig, andererseits Karlsruhe jetzt auch einen Weinbau habe. (Stürmische Heiterkeit) Nur eines gebe es jetzt noch, um das Karlsruher Mannheim beneide und das sei der herrliche Rosenpark, dessen prächtige Säle man heute bewundern habe. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt wieder angeknüpften freundschaftlichen Bande zwischen der Karlsruher Niederhalle und der Mannheimer Liedertafel sich immer fester und enger knüpfen möchten und schloß mit einem Hoch auf die Mannheimer Liedertafel.

Schüler sprach noch der Schriftführer der Karlsruher Niederhalle, Herr Benz, der in großen Jähren ein Bild entrollte von dem friedlichen Weltkriege, in dem die Karlsruher Niederhalle und Mannheimer Liedertafel seit Jahrzehnten auf dem Gebiet des Männergesanges gestanden und der jetzt nur noch bezeugen habe, das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Vereinen zu einem immer innigeren zu gestalten. Da sei dann das Jahr 1895 gekommen und mit ihm der bekannte 14. Punkt bei der Vorbereitung der Leistungen bei der Karlsruher Niederhalle und der Mannheimer Liedertafel auf dem badischen Sängerbundesfest. Doch dieses, so führt Redner fort, gedauere namentlich der Vergangenheit an und solle auf immer vorüber sein und die Karlsruher Niederhalle freude sich herzlich, daß die alten traditionellen freundschaftlichen Beziehungen mit der Mannheimer Liedertafel wieder aufgenommen wurden.

Das Programm des Abends bestand denn noch aus zwei Variationsstücken mit Hörnerbegleitung des Herrn Wehle von der Karlsruher Niederhalle, der mit einer gut gehaltenen, sonoren Stimme einen verhältnismäßig vorzüglichen Vortrag beibrachte. Großen Beifall erntete auch Herr Jakob Graf von der Mannheimer Liedertafel mit drei prächtig gehaltenen Variationsstücken. Im Ubrigen bestand das Programm noch aus humoristischen Vorträgen der Herren Karl Schulte-Rudolph und Wasserschlag-Rudolph sowie aus einem humoristischen Quartett, vorgetragen von vier Mitgliedern der Mannheimer Liedertafel. Erst in später Stunde erreichte der schöne Abend seinen Abschluß.

Der Jahrmarsch zu Plundersweilern.

Man muß es der Allgemeinen Radfahrer-Union lassen, sie vertritt es am geschicktesten, ihren Plänkchen einen originellen Anstrich zu geben. Voriges Jahr vertrieb man amüsante Stunden im Reiche des Windes, diesmal traf man sich auf dem Jahrmarsch zu Plundersweilern. So ein Jahrmarsch

Kummel-Kummel ist doch schön! — Dieser Refrain der bekannten Gassenhauer fiel uns ein, als wir auf der Plundersweilern-Platzwinkler Schnellbahn in dem idyllischen Ortchen anlangten. Das Dampfweilern, das uns mit Ach und Krach ans Ziel brachte, führte den Namen „Geißel II.“ Auf dem festlich geschmückten Dampfbusse der Privat-Staats-Sekundär-Eisenbahn Plundersweilern Besuche mit! Bist du hier! und sofort folgendes Plakat in die Augen:

Achtung!

Wenn unternweg die Dampf geht aus,
So müht' er aus'm Wange raus;
Ich seh' dich in de Grabs dann,
Bis s' Jügle wieder weiter kann.
Domit' do see Langweil' tricht,
Halt' die Vermahlung für ihr Pflicht,
Fu sorge for e gut Bekür,
Neh' seht' dich vor um laast se hier!

Bevor wir uns über die Bedeutung dieses Produkts des Plundersweilerner Lokalbüchlers noch richtig klar geworden waren, hatten uns auch schon die Wagen des Jahrmarschweilern verschlungen. Zunächst kauften wir wieder im Karitätenkabinett von Pfister Kose auf. Unser Kompliment, Pfister Kose, Sie würden mit Ihrer Schaustellung selbst dem Mänschen Oloberfest zur Freude gereichen. Was bekam man da alles zu sehen. Wir wollten aus der großen Zahl der Karitäten nur einige herausgreifen. Da ist vor allem zu nennen: „Unser Haupt-Konul“, konserviert in Spiritus, damit er zu Ruh und frommen der Union noch sehr lange erhalten bleibt. „Eine Träne der Nahrung“, welche Konul Geißel beim Winterfest 1905 vergossen hat. Sie wurde von Dr. Seelig, der an seiner Seite stand, mit großer Weißhegegenwart aufgefangan und unter unendlichen Geldlofen auf chemischem Wege kristallisiert. „Der Leiterwagen“, der auch im verflohenen Jahre dem Konul und der Konulause der A.M.I. so vorzügliche Dienste geleistet hat. „Der Geldbeutel“, in welchem schon seit Jahren der Ueberflus vom Mannheimer Radfahrer-Kongress aufbewahrt wird. „Der Grundstein vom Drais-Denkmal“, das 1907 errichtet werden soll; für das die Geldmittel jedoch momentan noch gänzlich fehlen. Nachdem wir in der Schilde „Zur lustigen Bürgermeisterei Plundersweilern“ unsere Lebensgeister wieder erfrischt hatten, schossen wir in der Schildehalle, in der ein reizendes Schuppenstück für „Bitte, mein Herr, schießen Sie mal!“ sibierte, einige Löcher in die Luft, erstanden in der nebenan gelegenen Blumenhalle einige Legezeugnisse der Mithras und ließen uns schließlich überreden, in die Wüste „Für die Erwaadene“ einzutreten. Denjenigen, die auf die vielbesprechende Auffahrt nicht heringefallen sind, sei verraten, daß — übrigens eine wirklich originelle Idee — das Kabinett weiter nichts ist — eine Gartenbank mit der vorgezeichneten Aufschrift enthielt. Dann liehen wir uns in der Photographieabtheilung mit einer Schnelligkeit von 0,5 auf der Platte verewigen und tauchten nach 10 Minuten wieder am Ausgang der „Größten Menagerie des 20. Jahrhunderts“ auf. Spezial diese Wude war sehr originell. Born auf der Straße der „Herr Direktor“ im Stallmeisterkostüm, daneben die obligate Musikkapelle und last not least die feiche Tierbändigerin. Im Innern einige waschliche Mannener Jungen, die als Löwen, Tiger und anderes Raubgatter mit Eleganz durch den Reifen brangen. Im Vorkam Plundersweilern kauften wir uns einige von Stoffen Beamtinnen ausgesotene Ankleiderkästen, liehen uns das Leben durch die Federwude „Zum süßen Schmauel“ verschaffen und hatten natürlich wieder viel Spaß bei der Bildabude. Dann saunten wir noch die im „Hippodromum-Vietuh“ die von den Plundersweilernern bereits zu Tode gerittenen Verberosse und den „Lügen Hans“ an und liehen uns schließlich bodaufatmend an einem Tische der Wirtschaft „zum roten Laffen“ nieder, in der den Gästen von der Mithras Singangefellschaft Sichelhals ein besonderer Ehrenstammus bereitet wurde. Hier hatte sich auch der Ortsvorstand von Plundersweilern in seiner charakteristischen Tracht, langem blauen Rod, roter Weste, kurzen Hosen, weichen Strümpfen, Schnallenhosen und dreifüßigen Hügeln, schließlich niedergelassen.

Die Wuden waren im großen Saal des Apollotheaters in den Kolonnaden untergebracht und boten in ihrer originellen Ausstattung ein eütes Jahrmarschbild. Im Saale herrschte bis lange nach Mitternacht ein volkstümliches Leben und Treiben, wogu nicht wenig der Umstand beitrug, daß man der Parade im allgemeinen gefolgt und mit einem Kostüm erschienen war, das in den Rahmen der Veranstaltung hineinpaßte. Wer nicht modiert war, hatte sein Sommerkostüm herbeigeholt. Auch manche Charaktermüge, die bei einer Preisverteilung nicht leer ausgegangen wäre, zog sie und da die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. So war u. a. der Klubdirektor, Herr Reichert, umgeben als wandernde Schneidergeheile und Herr Direktor Kerschbaum als Lourens wela. Nicht unerwähnt darf die geschmackvolle Dekorierung des Haupteinganges zum Foyer bleiben, der zum Stadtor umgewandelt war. Die reizende Dekoration der Hofsaalhöfen stammte von Herrn Kapazit Ludwig Schwarz, die Malerei von Herrn Dekorationsmaler Sig. Im Goldsaal hatte sich das Spezialitäten-Theater „Walhalla“, Direktion Witte Krause, etabliert. Wie wir hören, ist das Ensemble von dem anwesenden Direktor des Berliner Wintergartens vom Fleck weg engagiert worden. Wie gut sich alles in der „Union“ wieder anisiert hat, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß selbst lange nach Mitternacht an ein bequemes Tanzen nicht zu denken war.

* Jubiläumsspende für die Großherzogin. Auch in der vorangegangenen Woche sind so zahlreiche und zum Teil namhafte Gaben für die Jubiläumsspende gesendet worden, daß schon jetzt mit Zuversicht auf ein recht befriedigendes Resultat der Sammlung in hiesiger Stadt gerechnet werden darf. Namentlich stehen noch manche Zeichnungsbücher aus, die die verehrten Adressatinnen wohl nur aus Versehen noch nicht zurückgeschickt haben. Der Ortsauschuss möchte daher wiederholt bitten, daß alle die Frauen, die sich an der schönen Guldigung für unsere Landesfürstin beteiligen wollen, ihre Zeichnungsbücher im Laufe dieser Woche an den Ortsauschuss gelangen lassen. Gleichzeitig bittet der Ortsauschuss wiederholt, wenn irgend möglich direkt bei der Rhein-Kreditbank oder der Südd. Diskontogesellschaft einzugahlen oder per Postanweisung beim in Wiesbaden an den Ortsauschuss zu senden. Die Erhebung der zahlreichen Spenden in den Wohnungen würde für den Ortsauschuss eine ebenso langwierige wie kostspielige Arbeit sein.

* Die Frauen und das kirchliche Stimmrecht. Es sei nochmals auf diesen Vortrag des Fräulein Paula Müller-Hannover hingewiesen. Er findet heute Abend 8½ Uhr im Hofsaal statt. Der Eintritt ist für die Mitglieder des Vereins Frauenbildung, Frauenstudium frei. Nichtmitglieder zahlen M. 1.

* Einen grandiosen Verlauf nahm das gestern Abend im Hofsaal abgehaltene große humoristische Konzert der Sber Kapelle aus Mainz. Das zahlreich antworfende Publikum amüsierte sich vorzüglich und spendete den gediegenen, sein nammenten Vorträgen der Kapelle lebhaften Beifall, wos diese zu mehreren Decingebeten veranlaßt. Weich die erste Nummer des Programms, der Juchnerische Karthaus-Marsch, tief eine animierte Stimmung hervor, die den ganzen Abend hindurch anhelt. Auch die übrigen, verzüglich gespielten Vorträge der Kapelle bewegten sich auf demselben Niveau und fanden eine dankbare Aufnahme. Ganz besonders einnehmend sei der humoristische Walzer „Fröhliche Geister“, „Verlinee Luft“ und die ästhetische Guldigungskvadelle, wos letzte unter der goll. Mitwirkung des Sängungs-Orchesters (Orchestra) des Sber-Ma einen besonders ehrenvollen Verlauf nahm. Diese ästhetische Scharn-Komposition, in der neben verschiedenen ästhetischen Instrumenten auch die übrige Besetzung, namentlich aber die Posa-

Volkswirtschaft.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Den 9. Februar.

Kupfer: Die Fortsetzung des Preises für Electro-Kupfer in Amerika hatte hier eine ganz ungewöhnliche Preissteigerung...

Kupfer-Sulfat: Auflos zu Fr. 25.00-25.10. Zinn: Grobe Verkäufe von interessierter Seite drücken auf den Markt...

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornb. Gemertel u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 66 790 Ballen. Amerikanische Sorten waren andauernd in ziemlich guter Nachfrage...

Die Versicherungs-Abteilung der Dresdner Bank macht durch Inserat bekannt, dass ihr Prämien-Lohn für Auslastungs-Versicherung...

a. Mannheimer Produktbörse. Bei spärlichem Angebot verleiht der heutige Markt in ziemlich fester Haltung. Die Preise des Kursblattes erfuhren keine nennenswerten Veränderungen...

Bayerische Hypothek- und Wechselbank. Die Bank beabsichtigt eine Erhöhung ihres 40.25 Mill. betragenden Aktienkapitals um 5 Mill. Mark...

Vom Münchener Grundstücksmarkt. Die „M. N. N.“ berichten über die Gründung einer Banque Foncière de Munich mit Fr. 8 Millionen Aktienkapital...

Verbrau. K. O. in Bukarest. Der Aufsichtsrat beschloß für den nächstjährigen Dividende (i. B. 8 pSt.) Vortrag aus dem Vorjahre...

Österreichische Oagelversicherungs-Gesellschaft. Auch diese Gesellschaft ist durch die enge und Umfang ganz abnormen Lagermeister des bezugenen letzten Sommers überaus stark in Mitleidenschaft gezogen worden...

Die Deutscherhieser Linoleum-Fabrik (Ankermarke) schlägt 20 pSt. Dividende vor gegen 15 pSt. im Vorjahr.

Die Aufsichtsrat der Englischen Bank in Wien beschloß wieder 10 pSt. (wie i. B.) Dividende vorzuschlagen.

Die Kreibitzer Bank schlägt 7 pSt. (i. B. 6 pSt.) Dividende vor. Die Bilanz der Siegener Bank für Handel und Gewerbe ergibt einen Reingewinn von M. 451 488 gegen M. 409 649 im Vorjahr.

Die Hannoversche Immobilien-Gesellschaft schlägt 4 1/2 pSt. Dividende vor gegen 4 pSt. im Vorjahr. Die Bank für Handel und Gewerbe in Bremen schlägt 6 pSt. Dividende vor gegen 5 1/2 pSt. im Vorjahr.

Die Alsen'schen Portland-Zement-Fabriken verteilen 12 pSt. (i. B. 8 pSt.) Dividende.

Badener Mantua in Augsburg. Der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr weist nach reichlichen Abschreibungen einen Reingewinn von 71 216 M. (i. B. 70 247 M.) auf.

Bei den Deutschen Ton- und Steingutwerken, Aktiengesellschaft, Berlin, sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die Verwaltung stellt trotzdem ungefähr dieselbe Dividende wie im Vorjahr (8 pSt.) auf das erhöhte Aktienkapital in Aussicht.

Die Berliner Reichskommission- und Wechsel-Bank hatte im 1906 einen Bruttogewinn von M. 431 842 gegen M. 378 806 im Vorjahr. Für Verluste und zweifelhafte Forderungen gehen ab M. 78 068 (M. 37 871), ferner für Unkosten M. 140 756 (M. 186 672).

Rur Lage der deutschen Getreidemühle 1905 (siehe die Wochen-Schrift „Die Mühle“: Der Absatz in Weizenmehl war ziemlich günstig, besonders für die Mühlen. Die vor der Preissteigerung des Weizens noch weitreichende billige Abfälle in Orie gemacht hatten.

Rur Lage der russischen Textil-Industrie. Dieser Generalbericht, an dem die deutsche Maschinen-Industrie und das deutsche Spinnereigewerbe hervorragend interessiert ist, liegt noch immer ungenügend. Aus 203 wird gemeldet, daß in den Webereien und Baumwoll-Druckereien der Firma Karl Scheidter die Arbeit vollständig ruhi und daß es ebenso in den bedeutenden Baumwollfabriken von R. Biedermann und von S. Großmann nicht anders steht.

Kursblatt der Mannheimer Produktbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', etc.

Weizen preisst. altend. Roggen unverändert. Gerste und Mais ruhig. Hafer behauptet.

Österreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres in Eisenen M. 17.80, in Fass (Barrel) M. 21.00 per 100 kg netto netto ab hiesigem Lager.

Mannheimer Effektenbörse

von 12. Februar. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse war stiller Verkehr vorherrschend. Nur in Bod. Affektur-Aktien kam ein Abschuß zustande und zwar zu 1260 Mark pro Stück. Sonstiges ohne besondere Veränderungen.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', etc.

Obligationen

Table listing various bonds and obligations with columns for 'Pfandbriefe', 'Städt.-Anleihen', 'Industrie-Obligationen', etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 12. Febr. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete in schwächerer Veranlagung, namentlich auf den schließenden Gang der Verhandlungen der Barockkonferenz und die zum Teil ungünstigen Auslassungen der Presse.

Berlin, 12. Februar (Schlußkurse.)

Table listing various stocks and bonds for Berlin with columns for 'Kaufmännische', 'Banken', 'Industrie', etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 12. Febr. (Telegr.)

Table listing various stocks and bonds for London with columns for 'Anfangskurse der Effektenbörse', 'Banken', 'Industrie', etc.

Berliner Produktbörse.

Berlin, 12. Febr. Produktbörse. Der Getreidemarkt war bei stillem Geschäft anfänglich gut behauptet, doch löseten die Preise später eine Kleinigkeit ab.

Berlin, 12. Februar. (Telegramm.) (Produktbörse) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices for Berlin.

Birmingham, 12. Februar. (Anfangskurse.)

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, etc., and their prices for Birmingham.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 12. Febr. (Fondsbörse.) Auch bei Beginn der neuen Börsenwoche trat dieselbe Erregung hervor wie in der vergangenen. Die anhaltenden Preisprobleme über...

Barocke verkommen allgemein. Die endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit hält die Spekulation vor weiteren Unternehmungen zurück. Auf dem Montanmarkt machte sich Realisationslust bemerkbar. Das Geschäft ist jedoch in diesen Werten still. Bankaktien Bruchteile niedriger. Stärker gedrückt leitende Banken. Bahnen und Schiffahrtsaktien mit wenig Ausnahmen lustlos. Stärkeres Angebot war auf dem Fondmarkt zu beachten bei abgeschwächter Tendenz. Reichsanleihe niedriger. Die Kurse der Industriewerte konnten sich besser halten. Im weiteren Verlaufe war das Geschäft still. Die großen Verluste der Minen-Börse in London, welche auch auf den deutschen Markt empfindlich wirkten, machten schlechten Eindruck, umso mehr auch heute nicht viel Besserung zu ersehen ist. Da auch das Publikum in Misstrauen gezogen wird, so ist die andauernde Geschäftslage leicht erklärlich. Kassenwerte stärker angeboten. Die Tendenz war auch in diesen Werten schwächer. Aktien und Chinesen schwach. Gegen Schluß konnten sich die Kurse kaum behaupten. Nachbörlich notierten Kredit 211,60, Diskonto 188,50 a 70, Bochumer 245,40.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

W. S. S. S.

10.	12.	10.	12.
Amsterd.	168 90	168 90	168 90
Belien	81 833	1 135	81 833
Paris	81 40	81 40	81 40
London	20 487	20 485	20 485

Staatspapier.

10.	12.	10.	12.
Reichsbank	101 25	101 15	101 25
Preuss. Anl.	101 35	101 45	101 35
Bad. St. Anl.	102 90	102 75	102 90
Bayr. St. Anl.	101 60	101 55	101 60
Hess. St. Anl.	104 40	104 35	104 40
Sächs. St. Anl.	88 40	88 70	88 40

Alten industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabr.	108 40	108 40
Chem. Fabrik	152 40	152 40
W. S. S. S.	144 50	144 50
W. S. S. S.	110 50	110 50
W. S. S. S.	94 40	94 40
W. S. S. S.	131 80	131 80
W. S. S. S.	442 40	441 50
W. S. S. S.	26 40	26 40
W. S. S. S.	894 80	894 40
W. S. S. S.	30 40	30 40
W. S. S. S.	842 40	842 40
W. S. S. S.	219 40	219 40
W. S. S. S.	88 40	88 40
W. S. S. S.	219 25	218 80
W. S. S. S.	143 40	142 70

Alten deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Bad. Anst.	226 40	226 40
Bad. Anst.	148 40	148 30
Bad. Anst.	141 20	141 20
Bad. Anst.	134 40	134 40
Bad. Anst.	184 40	184 40
Bad. Anst.	127 50	128 10
Bad. Anst.	142 20	143 40

Handbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Pr. Anl.	100 80	100 80
4% Pr. Anl.	101 20	101 20
4% Pr. Anl.	101 80	101 80
4% Pr. Anl.	101 00	101 80
4% Pr. Anl.	98 80	98 80
4% Pr. Anl.	94 80	94 80
4% Pr. Anl.	100 00	100 00
4% Pr. Anl.	102 20	102 20
4% Pr. Anl.	102 70	102 70
4% Pr. Anl.	103 40	103 40
4% Pr. Anl.	96 80	96 80
4% Pr. Anl.	96 20	96 20
4% Pr. Anl.	103 60	103 60
4% Pr. Anl.	99 10	99 10
4% Pr. Anl.	99 10	99 10
4% Pr. Anl.	100 80	100 80
4% Pr. Anl.	12 10	12 10

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	131 50	131 50
Bad. Anst.	178 50	172 10
Bad. Anst.	1 40	1 40
Bad. Anst.	148 80	148 80
Bad. Anst.	241 70	240 40
Bad. Anst.	183 70	183 40
Bad. Anst.	112 50	113 40
Bad. Anst.	188 80	188 40
Bad. Anst.	165 20	164 80
Bad. Anst.	207 40	207 40
Bad. Anst.	158 60	157 70
Bad. Anst.	139 20	139 20
Bad. Anst.	117 40	117 20
Bad. Anst.	112 25	112 25
Bad. Anst.	211 20	211 60
Bad. Anst.	104 50	104 20
Bad. Anst.	199 05	199 20
Bad. Anst.	124 70	124 20
Bad. Anst.	158 40	158 40
Bad. Anst.	141 80	141 80
Bad. Anst.	80 2 00	80 2 00
Bad. Anst.	184 80	184 20
Bad. Anst.	116 45	116 80
Bad. Anst.	144 30	144 80

Frankfurt a. M., 12. Februar. Kreditaktien 211,80. Staatsbahn 142,60. Lombarden 24,90. Egypter 4, % una. Goldrente 96,60. Gotthardbahn 196,40. Diskonto-Commandit 188,50. Sauerbrey 227,00. Darmstädter 142,80. Danaberg-Gesellschaft 178,25. Dresdener Bank 145,00. Deutsche Bank 41,00. Bochumer 245,40. Tendenz: schwach.

Reichsbank. Kreditaktien 211,60. Staatsbahn 143,20. Lombarden 24,90. Diskonto-Commandit 188,70.

Getreide und Waaren-Vorräte in Mannheim. Der Getreidebestand am 1. Februar 1900 auf den Erwaaltransitlagern in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelpennern:

Getreide:	1900	1903	1904
Weizen	152 742	326 701	224 704
Roggen	222	8 800	11 948
Dinkel	88 721	29 511	29 325
Gerste	86 570	47 272	64 726
Weizen	5 072	25 832	55 074
Dinkel	2 382	18 472	12 977

Verantwortlich für Politik: L. V. Frey Kayser. für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Frey Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönbauer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Großhans Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor Ernst Müller.

Manche Mütter glauben, ihren Säuglingen eine kräftige Nahrung anzuführen, wenn sie ihnen schon im frühen Alter unbedünnte oder nur wenig verdünnte Milch geben, ohne zu bedenken, daß dieselbe so von den Kindern nicht verdaut werden kann, also nicht kräftigend, sondern als Ballast wirkt und dadurch den Appetit beeinträchtigt. Will man die Nahrung kräftiger machen, so muß man ihren Nährwert erhöhen, und dieses erreicht man, wenn man sie mit dem Mier des Kindes entsprechend verdünntem Nahrungsmittel (Kupferberg) hinzusetzt, das durch seinen Gehalt an Eisen und Phosphor nicht nur den Nährwert der Milch erhöht, sondern auch die Nahrung durch Herbeiführung einer fettreichen Gerinnung im Magen des Kindes leichter verdaulich macht. 4468

Bioferrin
Bluthildendes Kräftigungsmittel.
Empfohlen von Autoritäten!
Wohlgeschmeckt, appetitanregend, leicht verdaulich.
Zu haben in Apotheken.

KUPFERBERG GOLD

Deutsches Erzeugnis

Eine unendliche Sorgfalt verwendet die Sektellerei Kupferberg, Mainz, auf die Behandlung der Weine und ihre Verwendung für die Marke „Kupferberg Gold“. Darauf beruht es, daß diese Sektmarke in Qualität, Geschmack und Beömmlichkeit so hervorragend ist und von anderen Marken nicht übertroffen wird. Ein Versuch wird das jederzeit bestätigen.

Wer ein Grundstück, Kneipen oder Wirtschaft kaufen oder verkaufen will
Wer an ein Geschäft od. sonst. Unternehmen sich beteiligen will oder
Beteiligung sucht.

Rheinländer-Club
Mittwoch, 14. Febr., abends 7/9 Uhr findet im Hotel Viktoria, O 6, 7 die
II. Zusammenkunft
statt, wozu hierdurch alle gemüthliche Rheinländer herz. eingeladen werden.
Der prov. Vorstnd.
Kauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. S. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Fahrradhaus
L 2, 9 **Jean Rief** Teleph. 3222.
Automobile, Motor und Fahrräder.
Zubehörteile.
Alleinvertretung der
„Piccolo-Motorwagen“
für Mannheim und Umgebung.
Kleiner u. billiger Wagen der Gegenwart.
Für 2 Personen 5 PS. Zweizylinder-Motor.
3 Uebertragungen und Rückwärtsgang.
Elegante und dauerhafte Ausführung.
Für Aerzte, Geschäftsleute und Private.
Man verlange Prospekte über den „Piccolo“ Wagen.
Spezial-Reparatur-Werkstätte unter fachmänn. Leitung.

Wie alt sind Sie? — Ihr Teint

Ist der Hautteint — Wollen Sie sich die anziehende Frische der Jugend bewahren, so verwenden Sie Poudre Actina de Cologne, eine hervorragende Noceat auf wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung und Verjüngung des Teints, und vermeiden Sie alle Kosmetika, die die Poren verstopfen und dadurch die Haut zu Anschwellungen bringen. — Actina schützt vor unangenehmer Wirkung bei reinem Teint, gründer ist von ausserordentlicher Wirkung bei unreinem Teint, gründer ist von ausserordentlicher Wirkung bei unreinem Teint, gründer ist von ausserordentlicher Wirkung bei unreinem Teint.

Jadenia-Drog., U 1, 9. Drog. Zum Waldhorn D 3, 1.
H. Hirsch, Friedrichsplatz 13.

„Fenerio“
Große Karnevalsgesellschaft G. V.
Sonntag, 18. Febr. d. J., abends von 8 Uhr 11 bis 11 Uhr 11
Grosse karnevalistische Damen-Fremdensitzung
im Nibelungenpark des Rosengarten Mannheim
unter geistlicher Leitung unserer beliebtesten
Tassen-Rednerinnen und -Redner.
Zusatzöffnung 7 Uhr. Nachen vor 11 Uhr 11 nicht gestattet!
Don 7 Uhr 3-11 Uhr. ab
KONZERT
der Musikkapelle des Reg. 2. Bad. Grenadier-Regiments
Kaiser Wilhelm I. unter persönlicher Leitung des Reg.
Musikdir. Herrn Max Vollmer.
Eintrittspreise: Kaport und Empore-Rundteil — nur mit
unveränd. Plätze — I. Reihe 2 Mk. 2.50, II. Reihe 2 Mk., III. und
IV. Reihe 1 Mk. 2.—, VI. VII. VIII. Reihe 50 Pf., Saal 2 Mk.,
Galerie 1 Mk. 1.—. Einseitige Plätze abends an der Kasse 3 Mk. — 50
Kilogramm.
Karten im Vorverkauf sind erhältlich: Empore und Empore-
Rundteil nur in der Expedition des Badischen General-An-
zeiger Mannheimer Tageblatt. Saal und Galerie-Karten in
den Zigarettenhandlungen, in Haberer, 9 u. 11, bei den Herr
Klein, sowie in der Expedition des Badischen General-An-
zeiger Mannheimer Tageblatt.
Tische können nur für Mitwirkende reserviert werden.
Der Herr Rat.

